

---

## **Sperrfrist: 19. Juni 2009, 17 Uhr - Es gilt das gesprochene Wort!**

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner**

**Predigt zur Priesterweihe am Herz-Jesu-Fest, dem 19. Juni 2009, im Hohen Dom zu Köln**

Liebe Weihekandidaten, liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder in Christus, dem Herrn!

Wenn die Kirche betet, stellt sie keine theologischen Thesen zur Diskussion, spricht sie keine unverbindlichen Vermutungen aus, sondern sie bringt beim Beten vor Gott das zu Wort, was der Heilige Geist selbst in ihr wirkt und was Christus in sie eingestiftet hat. Das Beten wird dafür für uns zur Norm für unseren priesterlichen Dienst. Mit der Feier des Herz-Jesu-Festes in diesem Jahr beginnt in der ganzen katholischen Weltkirche ein Jahr des Priesters, das der Heilige Vater zur Heiligung von uns Priestern ausgerufen hat. Wir können in Köln dieses Priesterjahr nicht besser beginnen als mit der Spendung der Priesterweihe. Liebe Weihekandidaten, liebe Mitbrüder im geistlichen Amt, liebe Schwestern und Brüder, die betende Kirche soll uns in dieser Stunde der Priesterweihe das Geheimnis des priesterlichen Dienstes in dieser Welt neu deuten. Bei der Priesterweihe betet die Kirche im Weihegebet: „Erneuere in ihnen den Geist der Heiligkeit! Gib, o Gott, dass sie festhalten an dem Amt, das sie aus deiner Hand empfangen. Ihr Leben sei für alle Ansporn und Richtschnur.“

1. „Erneuere in ihnen den Geist der Heiligkeit“: Grundlegend für unsere Priesterweihe ist die Taufe, die uns mit dem Geist der Heiligkeit beschenkt hat. Darum sind wir unseren Eltern so dankbar, die uns damals zur Taufe getragen haben. Priesterweihe bedeutet die Radikalisierung dieser Heiligkeit, indem sie die Haftung und Verantwortung für die Heiligkeit des Volkes Gottes übernimmt. Schon den alttestamentlichen Priestern ist Heiligkeit ins Stammbuch geschrieben: „Deine Priester seien mir heilig“, oder „So spricht der Herr: Seid heilig, weil ich heilig bin, denn ich, euer Gott, bin heilig“ (Lev 11,44). Liebe Mitbrüder, die Berufung des Priesters ist schlicht, heilig zu sein, auch für andere. Heiligkeit bedeutet: sein wie Gott. War das aber nicht die Wurzel der Ursünde, wie Gott sein zu wollen? Seitdem Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, darf der Mensch wie Gott werden wollen. Christus fordert uns geradezu dazu auf, indem er uns sagt: „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist“ (Mt 5,48). Am Kreuz zeigt sich dann der Vater, wie vollkommen er ist. Adam hatte sich damals nur in seinem Vorbild getäuscht. Er meinte, Gott sei ein autonomes, sich selbst genügendes, um sich selbst kreisendes Wesen. Da er sich offenbarte, war er aber Liebe, Ausströmen, Zärtlichkeit und Sympathie.

Bei der Priesterweihe wird uns das Bild Christi, des Heiligen, unauslöschlich eingeprägt. Er möchte erneut ein menschliches Antlitz finden, das für die anderen anschaulich ist - und zwar braucht er dazu unser Gesicht. Er will erneut in menschlicher Leidenschaft für den Vater entbrennen - durch unsere Leidenschaft. Er will in menschlicher Sorge der Welt nahe bleiben - durch unsere Sorge. „Erneuere in ihnen den Geist der Heiligkeit“, das heißt: lass sie Christus gleichförmig werden und bleiben!

Liebe Weihekandidaten, heilige Priester - nicht die mittelmäßigen - sind in den Augen Gottes die normalen Priester. Sie allein halten die Kirche jung, charmant und vital. Priesterlicher Dienst bedeutet Aufbruch, nie Stillstand. Aufbrechen, um heilig zu sein - das ist unser ganzes Leben. Meine lieben Mitbrüder im priesterlichen Dienst, priesterliche Heiligkeit ist nicht nur die Heiligkeit des Einzelnen, sondern auch die Heiligkeit der Gemeinschaft, des Presbyteriums. Es gibt als Folge und Auftrag der Priesterweihe ein heiliges Beieinandersein, Miteinandersein und Füreinandersein. Eine Heiligkeit zugunsten unserer Gemeinden wird uns geschenkt, indem man sie nur am anderen priesterlichen Mitbruder, mit ihm zusammen erwirbt und vollzieht. Diese Stunde der Besinnung auf unseren priesterlichen Ursprung, den wir jetzt in der Weihefeier erfahren, ist eine Stunde der Heiligen. Sie ist für die Kirche und für die Welt immer hoch aktuell.

2. Dann betet die Kirche weiter: „Gib, o Gott, dass sie festhalten an dem Amt, das sie aus deiner Hand empfangen“. Das Loslassen der Hand Gottes bleibt eine menschliche Möglichkeit auch nach unserer Weihe. Wer weiß das besser als ein Bischof? Aus diesem Realismus ist diese Bitte des Weihegebetes zu verstehen: Lass sie festhalten! Christus macht sich im Priester durch die Weihe menschlich verteilbar, menschlich berührbar für andere. Und, liebe Mitbrüder, deshalb ist das Festhalten an unserer Weihe nicht nur für uns selbst, sondern auch für die anderen, zu denen wir gesandt werden, heilsnotwendig. Manche Menschen werden Christus nur kennen lernen, wenn wir uns ungeteilt dazu hergeben. Christus will sich nicht vergeblich in das Leben eines Priesters exponieren zugunsten der anderen Menschen. Das Loslassen der Hand Gottes bedeutet das Fallenlassen der Menschen, zu deren Heil der Priester nötig ist. Darum betet die Kirche bei der Weihe auch um der Menschen willen: „Lass sie festhalten an dem Amt, das sie aus deiner Hand empfangen haben!“

Liebe Freunde, das Loslassen der Hand Gottes entleert auch das Kreuz Christi und macht den Einsatz des Herrn für die Menschen vergeblich. Gottes Menschwerdung durch den Heiligen Geist setzt sich buchstäblich im Weihesakrament durch denselben Heiligen Geist fort. Das Heil ist im Weihesakrament gleichsam geerdet. Die Erde braucht den geweihten Diener Christi. Unser Europa wird - trotz allem - durch den sakramentalen Dienst der Priester zum Heil gelangen. Dass es in diesem Europa Menschen gibt, die aus dem Evangelium und aus der Kraft der Weihe das Leben Jesu berührbar und greifbar werden lassen, ist für diesen Erdteil Hoffnung und Gnade zugleich.

Liebe Mitbrüder, wir können gar nicht hoch genug von unserer Berufung denken, und wir können gar nicht weit genug die Tragweite unseres Dienstes veranschlagen. Indem wir als Priester unverbrüchlich festhalten an dem Amt, das wir in der Kirche und durch die Kirche aus der Hand Gottes empfangen haben, bleiben wir Hoffnungsträger für die Europäer und für diesen Erdteil. Haltet fest an dem Amt, das ihr aus seiner Hand empfangt, das heißt haltet eng zusammen eure göttliche Berufung und euer menschliches Dasein! Christus ist wahrer Gott, und er ist wahrer Mensch. Im Priester wollen sich die Gotteslinie, die Vertikale, und die Menschenlinie, die Horizontale, begegnen. Das ergibt die Gestalt des Kreuzes, das den Geweihten trägt. Haltet fest, haltet beides zusammen, damit das Kreuz Kreuz bleibt und damit das Heil der Welt möglich wird.

3. Schließlich heißt es dann: „Ihr Leben sei für alle Ansporn und Richtschnur“. Liebe Freunde, der erste Anspruch an den Priester heißt: Dein eigenes Leben werde zur Norm und zur Ermutigung für andere. Was Paulus von seinem apostolischen Wirken sagt, das müsste in unserem Leben ebenfalls eine Bestätigung finden: „Wir haben euch das Evangelium nicht nur mit Worten verkündet, sondern auch mit Macht und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit“ (1 Thess 1,5). Es geht um die wirkmächtige Verkündigung durch unser priesterliches Leben. Wie Christus der Nachahmer des Vaters ist, so wird Paulus der Nachahmer

Christi, und damit wird er zugleich zum Vorbild für die Thessalonicher, die nun ihrerseits den Apostel nachahmen und damit zum Vorbild für die Bewohner von Mazedonien und Achaia werden. Der priesterliche Dienst bedeutet immer Eintritt in die Nachahmung des Vorbildes Jesu und damit Wandlung zum Vorbild für andere. Christus möchte bei unserer Weihe eine Kettenreaktion auslösen, die im ersten Thessalonicherbrief heißt: Erstens, vom Vater im Himmel geht die Sendung auf – zweitens – seinen Sohn Jesus Christus, und vom Sohn drittens auf den Apostel Paulus; von Paulus dann viertens auf die Thessalonicher; von den Thessalonichern fünftens auf die Bewohner von Mazedonien und Achaia. Diese Bewegung brach damals alle religiösen, kulturellen und nationalen Ghettos auf. Liebe Brüder, es gibt für die Kirche auch heute keine andere Kraft, nationale Ghettos und ideologische Ghettos in Europa aufzubrechen, um unsere Welt auf Christus hin zu verändern, als die wirkmächtige Nachahmung Christi. Deshalb betet die Kirche jetzt bei der Weihe: „Ihr Leben sei für alle Ansporn und Richtschnur“.

Im geistlichen Testament eines schlichten Pfarrers konnte ich lesen: „Ich habe mich in meinem Priesterleben stets darum bemüht, den Menschen für eine gute Sterbestunde zuzurüsten.“ Ein uns fremd anmutendes Programm für ein priesterliches Leben. Und doch, so glaube ich, nur wer um den Tod weiß, kennt wirklich das Leben. Nur wer um die Ewigkeit weiß, ist zur Verantwortung für die Gegenwart fähig. Menschen auf eine gute Sterbestunde vorzubereiten ist die Garantie für eine wirkmächtige Seelsorge in unserer Zeit. Wir gehen täglich in der Eucharistie mit dem Tod und der Auferstehung Jesu um. Menschen in diese Bewegung von Tod und Auferstehung Jesu hineinzuziehen heißt, sie für eine gute Sterbestunde zuzurüsten und ihnen damit wirkliche und überzeugende Lebenshilfe zu geben.

Liebe Mitbrüder, wir werden uns oft fragen müssen: Hilft das, was ich gesagt und getan habe, den Menschen einmal gut zu sterben? Nur dann hilft es ihnen, auch gut zu leben. Indem wir uns selbst sterben, unserem Eigenwillen zugunsten des Willens Christi absterben, wird unser Leben wirklich Ansporn und Richtschnur für alle, zu denen wir gesandt werden.

Wenn das Beten der Kirche wirkliche Norm unseres Glaubens ist, dann steht der Priester immer in einer betenden Bringschuld im Hinblick auf das Volk Gottes, damit sein Leben für alle Ansporn und Richtschnur sein kann. Das Herz-Jesu-Fest ist eigentlich der schönste Festtag, um die Priesterweihe zu empfangen. Das weiß auch der Heilige Vater. Darum hat er den Anfang für das Jahr unserer Priester am Herz-Jesu-Fest festgesetzt. Das Herz des Herrn ist und bleibt Norm für das Leben unserer Priester. Darum sei täglich unser Stoßgebet: „Bilde unser Herz nach deinem Herzen!“ Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln